

# Patrouillenführer-Ausbildung im Aktivdienst

Autor(en): **Studer, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **88=108 (1942)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17904>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An diesem Tage übernahm Polforce den ganzen Abschnitt von St. Omer bis Raches. Neu zugeteilt wurden ihr zwei Abteilungen von der 2. Aufkl. Brig. Der Abschnitt E Raches wurde gemäss der getroffenen Uebereinkunft an die 1. französische Armee abgegeben. Lediglich die britischen Brückensprengdetachemente verblieben an den Scarpe-Brücken. Durch die Verlängerung des Abschnittes von Polforce konnte Macforce zurückgenommen werden und kam in den Raum E Eude. Die 139. Brig. (von der 46. Div.), die zu Macforce gehört hatte, hielt jedoch noch bis zum 26. den Abschnitt Carvin-Raches und das ebenfalls Macforce zugeteilte Regiment der Aufklärungsbrigade verblieb in Gegend des Forêt de Nieppe.

An diesem Tage wurde um die von den Deutschen bei Watten, St. Omer und Aire errichteten Brückenköpfe hart gekämpft. Bei St. Omer wechselte Angriff mit Gegenangriff. Auch bei Béthune und Carvin war der Gegner aktiv und setzte Artillerie ein. Deutsche Panzerwagen fuhren bis an 4 km gegen Hazebrouck vor. Bis zum Abend gelang es jedoch, den Gegner abzubremsen.

Inzwischen war neben Boulogne auch Calais von jeder Verbindung nach aussen abgeschnitten worden. Unter dem direkten Befehl des War Office wurde Calais durch Truppen der 30. Brig. und durch das 3. Bat. Royal Tank Rgt. verteidigt. An Infanterie kämpften in Calais u. a. das King's Royal Rifle Corps, die Rifle Brigade und die Queen Victoria's Rifle. Das 3. Bat. Tank Rgt. versuchte sich vergeblich zur B. E. F. durchzuschlagen. Nur drei Tanks gelang es, Dünkirchen zu erreichen.

*Nachrichten* zufolge sollten gegen Calais zwei Panzerdivisionen und zwei motorisierte S. S. Divisionen gegen St. Omer im Anrollen sein. Fünf Panzerdivisionen waren in der Heranfahrt in allgemeiner Richtung Béthune gemeldet. (Fortsetzung folgt.)

---

## **Patrouillenführer-Ausbildung im Aktivdienst**

Von Hauptmann d. Inf. *Heinz Studer*, Erlenbach-Zch.

«Mit Beginn der Kampfhandlungen ist es in erster Linie Sache der Truppe, durch dauernden Kontakt mit dem Gegner, durch Gefechtsaufklärung und durch immer wiederholte Patrouillenunternehmungen Nachrichten über den Gegner zu beschaffen. Man bekommt nur Nachrichten, wenn man sie sucht; man sucht sie nur, wenn man sie will; man will sie nur, wenn man sie befiehlt.»

Die Nachrichtenbeschaffung ist die Voraussetzung für die Beurteilung des unsichersten Faktors, *Feind*, der beim Führerentschluss in Erwägung zu ziehen ist. Der Umfang und die Güte der Nachrichten sind von direktem Einfluss auf Entschlussfassung

und Befehlsgebung. Die Gefechtsaufklärung ist die aktivste Form der Nachrichtenbeschaffung. Keine noch so gute Beobachtung vermag in gleichem Masse Nachrichten beizubringen, weil ihr das aktive Moment der Willensäußerung fehlt. Beobachtung ist selbstredend nicht überflüssig, da sie eine wertvolle Ergänzung bildet.

Kein Führer kann auf die Gefechtsaufklärung verzichten, gleichgültig, welches die von ihm gewählte Kampfform ist. Die Kunst der Führung besteht nicht allein darin, die Truppe zum Gefecht anzusetzen, sondern darin, dem Verlaufe des Kampfes seinen Willen aufzuzwingen. Wer keine Nachrichten hat, kann keinen Ueberblick über die Lage gewinnen und deshalb auch nicht führen. Wer den Kampf aktiv führen will, besonders der materiell Schwächere, muss frühzeitig Stärke und Absicht des Gegners erkennen. Die Gefechtsaufklärung vor und *während* dem Kampfe ist das Mittel zum Zweck.

Zweifellos wird die Gefechtsaufklärung vielfach eine Aufgabe für Offiziere sein, insbesondere dort, wo den Aufklärungsorganen für die Erfüllung ihrer Aufgabe wesentliche Kampfkraft gegeben wird. Die Mehrzahl der Aufklärungsaufgaben auf der Stufe der Kompagnie und des Bataillons wird jedoch Unteroffizieren übertragen werden müssen, da die Zugführer nicht von ihren Zügen weggenommen werden sollen und auf die Schaffung einer Führerreserve Bedacht zu nehmen ist.

Es gibt keine Aufgabe, die wie die Gefechtsaufklärung so grosse Anforderungen an den Unteroffizier stellt und im selben Masse selbständiges Handeln und den Einsatz der persönlichen Werte verlangt.

Die Ausbildung zum Patrouillenführer\*) wird damit zur *hohen Schule des Unteroffiziers*.

Nicht überall wird dieser Tatsache Rechnung getragen, ja es kann vielerorts eine abwegige Entwicklung der Patrouillenausbildung festgestellt werden. Der Wettbewerbscharakter, der hier Eingang gefunden hat, führte zum sogenannten *Patrouillenlauf*, bei dem allein der physische Einsatz zur Geltung kommt. Bestenfalls wird bei solchen Patrouillenläufen die Abfassung einer Meldung oder eines Krokis verlangt, deren Bewertung, wenn eine solche vorgenommen wird, dann meist in keinem Verhältnis zur Bewertung der physischen Leistung steht. Es ist nicht verwunderlich, dass an solchen Uebungen, die vorwiegend sportli-

---

\*) Das Wort «Patrouille» sagt als solches allein nichts über die Aufgabe, die die Abteilung oder der Trupp zu erfüllen hat. Da hier von Aufklärungspatrouillen die Rede ist, dieser Ausdruck aber schwerfällig wirkt, sei er hier durch die eindeutige deutsche Bezeichnung «Spähtrupp» ersetzt.

chen Charakter tragen, Patrouillen mit umgehängtem Gewehr oder angehängtem Stahlhelm anzutreffen sind, deutlich dokumentierend, dass dem Lauf nicht ernsthaft ein taktischer Auftrag zugrunde liegt.

Solche Uebungen tragen den Stempel billiger Verlegenheitsarbeit; öftere Durchführung führt zu falschen Begriffen; die Gefechtsaufklärung versagt denn bei Gefechtsübungen oft auf klägliche Weise. Diese sogenannten Patrouillenläufe gehören nicht in das Gebiet der Spähtrupp-Ausbildung, sondern bilden als *Gruppenwettmärsche* einen Bestandteil des Wehrsportes.

Andererseits findet man oft das Bestreben, Spähtrupp-Ausbildung in einem festen taktischen Rahmen mit einer Beurteilung des taktischen Verhaltens als Wettbewerb durchzuführen. Das Bild, das sich dabei bietet, ist dann vielfach folgendes: Die Mannschaft arbeitet im Detail masstäblich ihres Gefechtswertes gut bis sehr gut; da aber der Spähtruppführer der Anforderung nicht gewachsen ist und ungenügend führt, erfüllt die ganze Gruppe ihre Aufgabe nicht; die Folge sind entweder Unlust oder falsche Begriffe. Diese Feststellung weist darauf hin, dass der Spähtruppführer einer besonderen Ausbildung bedarf, die der Ausbildung des ganzen Spähtrupps zeitlich voranzugehen hat.

Für den Angehörigen eines Spähtrupps, der als Kämpfer, Beobachter oder Melder Verwendung findet, ist die Aufklärungstätigkeit tatsächlich nichts anderes als eine besondere Form des Kampfes. Jede Art der Gefechtsschulung als Einzelkämpfer, im Gruppen- oder Zugsverband, jedes wehrsportliche Training bildet eine wertvolle Vorbereitung. Seine besondere Ausbildung für seine Tätigkeit bei der Gefechtsaufklärung erhält er zweckmässig bei *Spähtrupp-Gefechtsexerzieren* und beim Einsatz zu *Spähtrupp-Uebungen*, wenn er unter der Führung von Spähtruppführern arbeitet, die für ihr Metier vorbereitet sind und sich deshalb ihrer Sache sicher fühlen.

Die selbständige Führung eines Spähtrupps stellt an den Unteroffizier ungleich höhere Anforderungen als der Kampf im Verbands des Zuges und der Kompanie. Ausserhalb der suggestiven Kraft, die in der Auftragserteilung seines vorgesetzten Führers liegt, untersteht er keinem weiteren Einfluss durch Wort und Beispiel. Die Ausführung seines Auftrages hängt sodann allein von seinen soldatischen und menschlichen Werten, seiner Entschlusskraft, dem taktischen Denken, von Befehls-technik und technischem Können ab. Hieraus ergibt sich die Zielsetzung für die Ausbildung der Spähtruppführer.

Die soldatische Erziehung und die Weckung der Persönlichkeit des Unteroffiziers ist nicht ein besonderer Abschnitt der

Spähtruppführer-Ausbildung; sie bildet den Kernpunkt des Unteroffiziersproblems überhaupt. Dessen Bedeutung ist so allgemein anerkannt, dass ich hier nicht darauf einzugehen brauche. Die systematische Schulung des Entschlusses und die Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, die wesentlich sind für die Vorbereitung des Spähtruppführers auf seine selbständige Aufgabe, fördern in weitem Masse seine persönlichen Qualitäten.

Eine gründliche *Entschluss-Schulung* bedarf der Lagebeurteilung nach bekanntem Schema (F. D. Ziff. 65: Auftrag, eigene Truppen und Mittel, Gelände, Feind). Der Unteroffizier wird dadurch zu systematischem Denken erzogen; der durchdachte Entschluss hilft zu eindeutiger Willensbildung, die im Befehl ihren Niederschlag findet. Dieses Schema als Hilfsmittel wird den Unteroffizier nur dann beschweren, wenn die Ausbildung auf ihrer ersten trockenen Stufe im Theoriesaal stecken bleibt. Nach einer ersten Erläuterung soll vielmehr der Unteroffizier immer wieder am Sandkasten und im Gelände anhand einer gestellten Aufgabe und Situation zur Lagebeurteilung angehalten werden. Sehr bald erweist sich das Schema nicht als Belastung, sondern als Befreiung von der Unsicherheit, die jedem nicht durchdachten Entschluss anhaftet.

Zweifellos steht der Unteroffizier im Kampf und bei Aufklärungsaufgaben sehr oft vor Situationen, die reflexartiges Handeln erheischen und keinen Raum für Ueberlegungen lassen. Wenn er gelegentlich vor solche Situationen gestellt wird, wird er den Unterschied merken und es besteht keine Gefahr, dass er auch dann versucht, die Lage gedanklich zu meistern. Immer aber dort hat er dies zu tun, wo ihm der Gang der Ereignisse die kurze Spanne Zeit dazu einräumt und wäre es auch nur solange, bis er an den ersten und wichtigsten Punkt, seinen Auftrag, gedacht hat.

Entschlussübungen lassen sich zweckmässig vorerst am Sandkasten durchführen, weil er Ueberblick bietet und auf das Wesentliche hinlenkt. Die tägliche «Entschluss-Viertelstunde am Sandkasten» hat auch im überhäuftten Arbeitsprogramm Platz! Unzweckmässig ist die schriftliche Ausfertigung der Lagebeurteilung und des Entschlusses, weil wohl meist die Schwerfälligkeit des schriftlichen Ausdruckes den Unteroffizier hemmt.

Im selben Sinne und in direkter Verbindung mit der Entschluss-Schulung erfolgt die *Befehlsschulung*: der Unteroffizier soll dazu angehalten werden, jeden Entschluss sofort in den entsprechenden Befehl umzudenken. Diese Umwandlung von Willensbildung zu Willensäusserung bietet unseren Leuten wohl am meisten Schwierigkeiten und ist der Hauptgrund für das Unge-nügen unserer unteren Führung. Auch hier wirkt ein Befehls-



schema befreiend und erhöht die Sicherheit des Befehlenden. Es genügt, wenn der Unteroffizier sich darauf beschränkt, seine *Absicht* deutlich auszusprechen, dann der Gruppe oder einzelnen Leuten ihren *Auftrag* zu *befehlen* und schliesslich *Aufklärung*, *Sicherung* und *Verbindung* anzuordnen.

Da meist der Mann aus der Gruppe wie sein Führer mitten im Geschehen und Gelände steht, erübrigt sich oft eine *Orientierung*. Wo der Unteroffizier in grösserer Masse als seine Leute durch eigene Erkundung und Beobachtung Einblick in das Gelände oder die Feindlage gewonnen hat, teilt er seine Wahrnehmungen vorgängig der Bekanntgabe der Absicht mit. Besonderes Gewicht ist auf die Orientierung der Spähtrupps durch ihre Führer zu legen, bevor diese an die Lösung ihrer Aufgabe treten. Diese Orientierung umfasst Feindlage, Lage der eigenen Truppen und Auftrag. Die Art, in der diese Orientierung gegeben wird, bestimmt weitgehend die Einsatzbereitschaft des Spähtrupps und ermöglicht die Erfüllung der Aufgabe bei Führerausfall.

Der Unteroffizier ist darauf hinzuweisen, wie wichtig in der Befehlsgebung die Darstellung der Absicht ist, weil sie selbständiges Handeln des Einzelnen herbeiführt und eine prägnante und kurze Form des Auftrages zulässt. Der Auftrag an die Gruppe soll wenn immer möglich in Form eines reglementarischen Kommandos aus dem Gefechtsdienst gegeben werden, da diese, durch die Ausbildung ins Unterbewusstsein geprägt, besonders suggestive Wirkung haben. Frühzeitig soll der Unteroffizier auch daran gewöhnt werden, Einzelbefehle zu erteilen, da die Lage nicht immer den Gesamtbefehl an die Gruppe zulässt. Es wird dadurch erreicht, dass der Unteroffizier in seiner Befehlsgebung beweglich wird, wie überhaupt darauf Gewicht gelegt werden muss, dass diese natürlich und der Situation entsprechend erfolgt.

Der *taktische Unterricht* verfolgt den Zweck, den Unteroffizieren das Verständnis für den Kampf im Rahmen des Bataillons und des Regiments zu vermitteln und ihm damit zu ermöglichen, seine Tätigkeit als Gruppen- und Spähtruppführer in Beziehung zum grösseren Geschehen zu sehen. Der theoretische Unterricht beschränkt sich auf die Schaffung der grundlegenden Begriffe über die Kampfmittel, über Sicherung, Bereitstellung, Schwergewichtsbildung, Angriff, Umfassung, Verfolgung, Verteidigung, Reserven, Gegenstoss und Gegenangriff. Bei diesem Unterricht ist zu verhindern, dass der Unteroffizier taktische Begriffe auf Gruppen- und Zugführung überträgt, die in den höheren Rahmen gehören (z. B. «Meine Gruppe greift mit Schwergewicht links an»!).

Das beste Mittel, um das taktische Verständnis zu fördern, bilden die Uebungsbesprechungen, an denen nach Möglichkeit

die Unteroffiziere teilzunehmen haben, sofern die Uebungen den Rahmen eines Regiments nicht übersteigen. Wichtig ist, dass bei der Besprechung der Uebung die beidseitige Ausgangslage, die Aufträge und der Verlauf des Gefechtes im Gelände durch den Uebungsleiter eingehend geschildert werden. Kommt dann noch hinzu, dass ein gut eingespielter Schiedsrichterdienst positive und negative Details meldet und der Unteroffizier Red und Antwort stehen muss, ist der Gewinn der Besprechung ein doppelter. Da für Uebungen, die der gefechtstechnischen Schulung der Kompanie und des Bataillons dienen, in der Regel ein Vormittag mit früher Tagwache genügt, lässt sich die Teilnahme der Unteroffiziere an der Besprechung meist durchführen. Die Kompanien können unter Führung der Feldweibel verpflegen und einrücken. Dadurch, dass der Unteroffizier zur Besprechung zugezogen wird, fördert man nicht nur sein taktisches Verständnis, sondern weist damit auch auf die Bedeutung hin, die man der Persönlichkeit und der Arbeit des Unterführers beimisst.

Das technische Rüstzeug, das der Spähtruppführer zur Erfüllung seiner Aufgabe braucht, ist das einwandfreie *Abfassen von Meldungen* und sauberes *Krokieren*. Die vom SUOV herausgegebene Schrift «Anleitung zum Melden und Krokieren» gibt diesem Unterricht die klaren und einwandfreien Grundlagen. Sicherheit wird jedoch nur erlangt, wenn oft Meldungen und Krokis verlangt und dann auch besprochen werden. Auch hier ist der Sandkasten ein für den grundlegenden Unterricht wertvoller Helfer.

Dass schliesslich der Spähtruppführer sich gründlich anhand seiner Karte zurechtfinden können muss, ist selbstverständlich. Beim Unterricht im *Kartenlesen* muss immer wieder Gewicht darauf gelegt werden, dass die *Geländeform* in erster Linie der Orientierung dient und nicht Kommunikationen und Geländebedeckung. Anhand des Sandkastens lässt sich die plastische Auswertung des Schraffen- oder Kurvenbildes lehren. In das Gebiet des Kartenlesens gehört schliesslich das Bestimmen der Koordinaten, wobei auch das Verschlüsseln derselben geübt werden soll.

Das *Spähtrupp-Gefechtsexerzieren* schult den Unteroffizier in der Führung seines Spähtrupps in bestimmten, ausgewählten Situationen; Entschluss und Befehlsgebung erfolgen unter erschwerten Umständen. Der Uebungsleiter muss sich über den Uebungszweck voll im klaren sein und diesen durch minutiöse Vorbereitung der Markierer und Schiedsrichter sicherstellen. Der Markiererdienst beansprucht für diese Art der Gefechtsexerzieren relativ viel Kräfte und Mittel, da die dargestellte Feindsituation eindeutige Entschlüsse herbeiführen soll. Meist lohnt es sich, die

einmal mit 1—2 Zügen aufgebaute Markiersituation zur Ausbildung eines Teiles der Unteroffiziere einer Kompagnie zu verwenden, weil dann der grosse Zeitbedarf für die Vorbereitung gut ausgenützt wird. Die Vorbereitungszeit lässt sich im übrigen stark vermindern, wenn die Einweisung der Markierer und Schiedsrichter am Sandkasten vorgenommen wird. Der grosse Wert der Spähtrupp-Gefechtsexerzieren liegt darin, dass der Uebungsleiter Entschluss und Befehlsgebung des Spähtruppführers und die Arbeit der Gruppe eingehend besprechen kann.

*Spähtrupp-Uebungen*, die nicht wie die Gefechtsexerzieren nur Episoden behandeln, sondern die gesamte Erfüllung eines Aufklärungsauftrags zum Gegenstand haben, lassen sich meist nur im Rahmen von Gefechtsübungen im Bataillons- oder Regimentsverband durchführen. Die Arbeit des Spähtrupps kann dann meist nur anhand des Resultats überprüft werden; gelegentlich wird es möglich sein, den einzelnen Spähtrupps Schiedsrichter mitzugeben. Die Gefechtsübungen im grösseren Rahmen bieten allein die Möglichkeit, Spähtrupps kriegsmässig üben zu lassen. Es sind deshalb alle Unteroffiziere mit ihren Leuten im angemessenen Wechsel als Spähtrupps zu verwenden; die Förderung des Spezialistentums ist nicht zweckmässig.

Die Durchführung von *Spähtrupp-Wettbewerben* muss durch gründliche Vorbereitung zum Ausdruck bringen, dass das Hauptgewicht der Beurteilung auf der Arbeit des Unteroffiziers als Spähtruppführer und dem taktischen Verhalten des Spähtrupps liegt, wogegen die körperliche Leistung nur in zweiter Linie bewertet wird. Anhand eines Beispiels soll die Anlage und Bewertung solcher Wettbewerbe dargestellt werden.

**Allgemeine Lage:** ..... **Besondere Lage:** ..... **Eigene Absicht:** .....

**Auftrag an den Spähtrupp:** Sie stellen fest

1. ob die Strasse A—X fahrbar ist, für Ein- und Zweispänner,
  2. ob X vom Feinde frei ist,
  3. die Fahrbarkeit des Weges X-Y-A.
- Dringend sind die Meldungen 1 und 2.

**Bewertung:** Noten 1 = gut, 2 = genügend, 3 = ungenügend.

Schiedsrichter bei **B:** neutralisiert den Spähtrupp für 5 Minuten, bewertet Orientierung der Leute hinsichtlich Lage und Aufgabe

Note .....

Schiedsrichter bei **C:** bewertet den Spähtrupp hinsichtlich Tenue, Gliederung und Art des Marsches

Note .....

Schiedsrichter bei **D:** bewertet das Verhalten des Spähtrupps, wenn er bei D überraschend von zwei Automaten (Markierer) eines stärkeren feindlichen Aufklärungsdetachements angeschossen wird

Note .....



bewertet Entschluss und Befehlsgebung des Spähtruppführers	Note .....
Schiedsrichter bei X: stellt Ankunft fest, bewertet das Verhalten bei X, das vom Feinde frei ist	Note .....
Schiedsrichter bei Y: wie bei C	Note .....
Bewertung der Meldung mit Kroki über den Zwischenfall bei D	Note .....
Bewertung der Meldung vom Spähtrupp-Ziel X	Note .....
	Punkte .....
Rang des Meldeläufers D—A .....	
Rang des Meldeläufers X—A .....	
Rang der Gesamtmarschzeit A—X—Y—A .....	
	: 3 = Punkte .....
	Total Punkte .....

Der Spähtrupp mit der geringsten Punktzahl ist Sieger. Der Startabstand der Spähtrupps ist so gross zu wählen, dass sich bei den verschiedenen Stationen kein Auflaufen ergibt; erfahrungsgemäss soll dieser Abstand 20—30 Minuten betragen. Spähtrupps sind zu disqualifizieren, wenn sie sich Unkorrektheiten zu Schulden kommen lassen, die aus der gegebenen Lage klar als solche erkennbar sind, z. B. Gewehre umgehängt, Helme angehängt, Benützung ziviler Fahrzeuge etc.

\* \* \*

Es dürfte einleuchten, weshalb ich eingangs die Spähtruppführer-Ausbildung die hohe Schule des Unteroffiziers genannt habe. Tatsächlich wird sich eine Ausbildung, die den Unteroffizier für die Lösung der für ihn schwersten, selbständigen Aufgabe vorbereitet, in jeder Beziehung auch fördernd auf seine Tätigkeit als Gruppenführer im Rahmen des Zuges und der Kompagnie auswirken. Die Ausbildung und Verwendung des Unteroffiziers als Spähtruppführer lässt seine Führeigenschaften in einem Masse beurteilen, wie dies sonst kaum möglich ist. Es ergeben sich daraus wichtige Schlüsse für die Auswahl und Beförderung der Zugführerstellvertreter. Im Sinne dieser Ausführungen sind auch die unzähligen Spähtrupp-Unternehmungen aufzufassen, die das Bild des Kampfes an der deutsch-französischen Front vom Herbst 1939 bis Frühjahr 1940 kennzeichneten und neuerdings auch die Kampfpausen in Nordafrika charakterisieren. Diese Unternehmungen dienten tatsächlich vor allem der Ausbildung der Unterführer und stellen nichts anderes als Gefechtsexerzieren vor dem Feinde dar.

Was hier über die Ausbildung der Unteroffiziere als Führer des Spähtrupps festgelegt wurde, dürfte in vollem Umfange Geltung besitzen für Störungs-, Jagd-, Sperr- und Sicherheitspatrouillen. Diese Aufgaben verlangen wohl gegenüber der Gefechtsaufklärung in vermehrtem Masse kämpferischen Einsatz. Da der kämpferische Geist bei unseren Unteroffizieren aber vorhanden ist, scheint es mir notwendig, diejenige Tätigkeit des Unteroffiziers bei der Ausbildung in den Vordergrund zu stellen, die geistig die höchsten Anforderungen stellt.

---

### **Oberstdivisionär Bircher von Deutschland aus gesehen**

Von Generalmajor *Rudolf Ritter von Xylander*.\*)

Ein Unfall und dienstliche Tätigkeit im Felde verhinderten mich leider, den für das Februarheft der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» geplanten Aufsatz zu schreiben, der eine Würdigung der Bedeutung des Oberstdivisionärs Bircher für die deutsche Wehrmacht bringen sollte. Bis jetzt wirkten sich diese Hindernisse aus. Umsomehr bedauerte ich das, als auch persönliche Gefühle mich drängten, zum 60. Geburtstag des Schweizer Offiziers einen Beitrag zu der von ihm seit zehn Jahren trefflich geleiteten Zeitschrift zu liefern, der einen Glückwunsch von deutscher Seite darstellen sollte. Denn engere Beziehungen verbinden mich schon seit einer beträchtlichen Anzahl von Jahren mit dem Oberstdivisionär. Sie gingen zunächst über meinen Sohn, der als junger Offizier am Bodensee in Garnison stand, von dort aus bei Fahrten nach der Schweiz zuerst die Bekanntschaft Dr. Birschers machte und später bei Kommandierung zu Uebungen der Schweizerischen Armee ihn auch in seiner Eigenschaft als Erzieher seiner Truppe und Führer derselben zu schätzen bald

---

\*) Am 17. Februar 1942, als das Sonderheft zum 60. Geburtstage von Oberstdivisionär Bircher erschien, war die von deutscher Seite in Aussicht gestellte Würdigung seiner Persönlichkeit und seines Schaffens, in ähnlicher Weise, wie es von französischer Seite durch Herrn Oberst Grasset geschah, bei uns noch nicht eingetroffen. Die Herausgeber des Sonderheftes haben damals versprochen, den Beitrag des Herrn Oberst Ritter von Xylander nach Eingang zu veröffentlichen. Aus den vom Verfasser dargelegten Gründen können wir dieses Versprechen erst jetzt einlösen. Dabei trifft es sich gut, dass Oberstdivisionär Bircher wegen Landesabwesenheit die Zusammenstellung des Septemberheftes seinen Mitarbeitern in der Redaktion überlassen hat; denn auf diese Weise kommt er nicht in die Lage, über eine Publikation befinden zu müssen, die sich mit seiner eigenen Person befasst. Oberst Röthlisberger.